

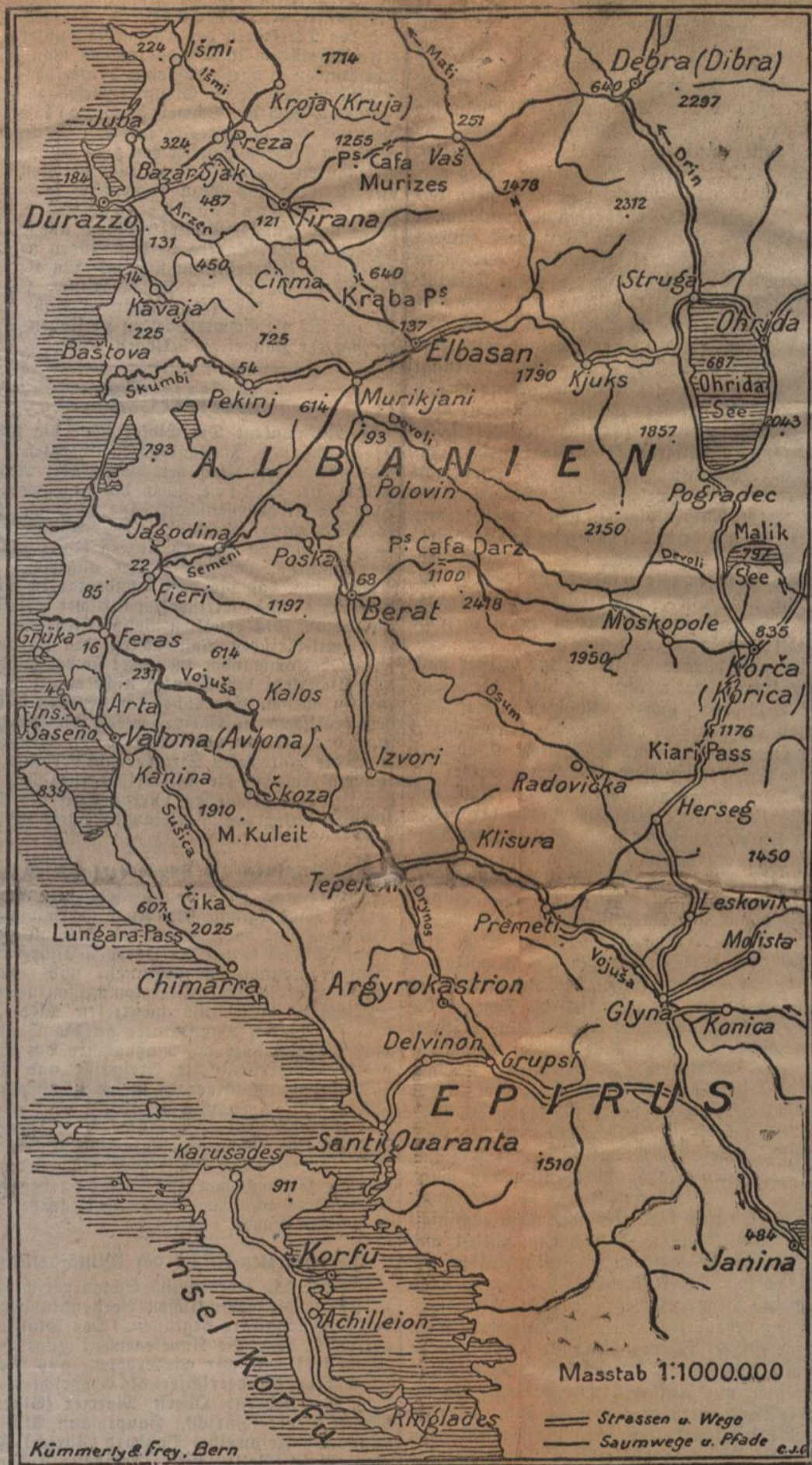
Zur Kriegslage

Nach der Eroberung von Erzerum. Die Lage in Albanien (mit Karte). Die Oesterreicher in Kavaja. Die Serben auf Korfu. Im Operationsraum von Saloniki. Der Eindring von der Eroberung Erzerums. Die Lage an der Front. Der Angriff auf Ostafrika. Deutscher Angriff bei Ipern. Verschiebungen der Russen. Ausblick.

Zwei Feldzüge werden jetzt mit Erfolg angriffsweise geführt, und zwar der Feldzug der Russen im Kaukasus und Armenien, der die Eroberung von Erzerum zur Folge gehabt hat — die Entwicklung ist gestern dargestellt worden, — und der Feldzug der Oesterreicher und Bulgaren in Albanien. Die Operationen in Albanien waren am 16. Februar soweit zu übersehen, daß man die konzentrische Offensive von Juba und Bazar Sajt gegen Durazzo verlegen konnte. Nun trifft die Meldung ein, daß die dritte Angriffskolonne, die sich von Südwesten her bewegte, Kavaja erreicht habe. Aus unserer Kartenskizze ist ersichtlich, in welchem Maße die Verteidigung von Durazzo dadurch bedroht wird. Schützt sie im Norden noch die Lagune vor unmittelbarer Annäherung des Feindes, so muß sie nun im Süden, abgesehen von den Geländehindernissen, auf die Flotte zurückgreifen, die in der Lage ist, die Straße Kavaja-Durazzo ein Stück weit mit dem Feuer ihrer Geschütze zu bestreichen. Es bleibt abzuwarten, ob die Streitkräfte, die noch in Durazzo versammelt stehen, sich zu einer verzweifelten Verteidigung der Stadt vorbereiten, oder ob sie vorziehen, sich einzuschiffen. Ein Durchbruch nach Süden zu Lande wird kaum noch möglich sein. Die Offensive gegen Valona liegt noch im Dunklen. Es ist klar, daß die Operationen gegen Durazzo weiter vorgeschritten sein müssen, ehe der Angriff auf Valona angelegt werden kann. Bekannt ist nur, daß bulgarische Kräfte gegen Fieri vorgezogen sind und dadurch die Hand auf die Verbindungen Valonas mit dem Norden gelegt haben.

Valona selbst ist zur Verteidigung wohl geeignet, da es von jäh ansteigenden Höhen umgeben ist, die einen Fortsgürtel ersetzen. Durazzo und Valona sind Defensivbasen. Durazzo hatte diesen Charakter von jeher, Valona war von den Italienern zuerst als Stützpunkt an der albanischen Küste betrachtet worden; es zur Offensivbasis zu machen, um von dort rechtzeitig gegen Berat und Ohrida vorzudringen, haben weder Zeit noch Kräfte gereicht. Auf Korfu soll inzwischen die serbische Armee neu gebildet worden sein. Daß noch anscheinliche Reste jüdischer Mannschaften und der wehrfähigen serbischen Bevölkerung in die albanischen Berge gekommen sind, ist als sicher anzunehmen; auch ist die Neuausrüstung der Truppe durch die Entente nicht in Zweifel zu ziehen; dagegen kann man über Stärke und Gliederung des Refugianten-Heeres skeptischer denken, und ich möchte ihre Streiterzahl bis zum Beweise des Gegenteils auf etwa 50.000 bis 60.000 Mann setzen. Auch das ist jedoch ein gewisser Einfluß auf die Lage, und da diese brave kleine Armee offenbar vollständig zur Verfügung der Entente steht, so kann sie, falls sie bereits marschfähig ist, nach Belieben verwendet werden. Die Frage, ob die Truppen an der albanischen Küste, sei es in Santi Quaranta, sei es bei Valona, ausgeschifft, oder nach Saloniki verbracht werden, wird wohl von militärischen und politischen Erwägungen abhängen, die noch nicht zu einer Entscheidung geführt haben. Das griechische Problem liegt ja immer noch ungelöst.

In und vor Saloniki ist die Lage unverändert. Die gewaltsamen Erkundungen der Verteidiger haben eher aufgehört. Dafür ist man um so eifriger mit dem Ausbau der besetzten Stellungen beschäftigt und hat nun auch — etwas spät — für eine Sicherung der linken Flanke zu sorgen begonnen. Französische Vortruppen sind über den Wardar gegangen, vermutlich um in der Richtung Boden a Befestigungen anzulegen. Die linke Flanke des Operationsraumes von Saloniki ist nicht so gut zu besetzen wie die rechte, welche durch die Halbinsel Chalkidike und den Golf von Orfano sichergestellt wird. Zwar kann die linke Flanke durch Verlängerung der Verteidigungslinie nach Westen vor kurz angelegter Umfassung bewahrt werden, eine von Monastir über Florina-Banica angelegte strategische Umgehung aber könnte der Verteidigung sehr unangenehm werden und fände schließlich nur an



die erste Linie der englischen Verteidigung eine Strecke weit eingedrückt hat. Im Osten sind immer noch Verschiebungen hinter der russischen Front im Gange, die sich sowohl am rechten als auch am linken Flügel nachweisen lassen. Mit dem kommenden Frühling und einer Auftrübung der Wege werden sich gewaltige Entscheidungen im Osten wie im Westen, sei es von Seiten der Zentralmächte, sei es von Seiten der Entente, wohl nicht mehr länger umgehen lassen. H. St.

den großen Sümpfen nordöstlich Karafieri ein starkes natürliches Hindernis. Bei allen Operationen in und aus der Richtung Monastir kommt es indes auf die Haltung Griechenlands an, da immer noch zweifelhaft ist, wo jetzt eigentlich die Demarkationslinie läuft, die das von der griechischen Armee besetzte neutrale Gebiet von Sarrails Operationsgebiet scheidet. Die Frage, ob ein Angriff auf Saloniki unmittelbar bevorsteht, läßt sich nicht beantworten, doch legt die Entwicklung der Operationen in Albanien den Gedanken nahe, daß zuerst der albanische Feldzug beendet werden soll. Der Militärkritiker des „Temps“ versucht inzwischen immer wieder Saloniki in eine Offensivbasis umzuwandeln, indem er Sarraill zum Angriff treibt, bis bis jetzt aber keine Gegenliebe gefunden. Die Verteidigungsstärke Salonikis zu erhöhen, ist vorläufig Sarraills vornehmste Sorge.

Daß die Meldung von der Eroberung Erzerums im nahen Orient moralischen Eindruck machen wird, ist nicht zu bezweifeln. Ueber den Fortgang der Operationen in Armenien verlautet noch nichts Neues, doch hat der vollständige Durchbruch des türkischen Zentrums voraussichtlich den Rückzug der Türken auf beiden Flügeln zur Folge. Wie gestern bereits ausgeführt, müssen sie die zurückliegende Linie Trapezunt-Erzingian-Diarbekr unter allen Umständen behaupten. Auch von

der Front ist keine Nachricht mehr gekommen. Türkische Irreguläre scheinen dort die englischen Verbindungslinien bis Korna erheblich zu bedrohen und durch Uebersälle zu wirken. Der Entschluß von Kut-el-Amara ist jedenfalls noch nicht vollzogen, die Operationen noch in der Schwebe.

Nachdem die Verteidigung von Kamerun unter dem Druck des konzentrischen Angriffs englischer, französischer und belgischer Kräfte aufgegeben worden ist, und die Reste der deutschen Schutztruppe nach spanisch Guinea ausgewichen sind, haben Engländer und Belgier einen umfassenden Angriff auf Deutsch-Ostafrika begonnen. Dazu sind starke indische und südafrikanische Kräfte bereitgestellt worden. An Stelle des plötzlich wieder zurückgetretenen Generals Smith-Dorrien soll der Burenführer Smuts den Oberbefehl übernommen haben. Die Lage der Deutschen in Ostafrika ist noch nicht gefährdet. Sie haben bis jetzt den Feind noch an der Peripherie festgehalten und ihm neuerdings bei Salaita eine Schluppe beigebracht, wie aus einer englischen amtlichen Meldung hervorgeht. Dabei haben Indier und Südafrikaner Verluste gehabt.

Auf den großen europäischen Kriegsschauplätzen hält die rege Geschäftstätigkeit an. Im Westen spricht dafür ein deutscher Teilangriff südöstlich Ipern, der